

JUGENDLICHE UNTERSTÜTZEN JUGENDLICHE

AUFKLÄRUNG PER SMS

Im Rahmen des Projekts ‚Geração Biz‘ können sich Jugendliche anonym per SMS mit ihren Fragen an Gleichaltrige wenden. Ein innovatives Modell, das viel Zuspruch erhält.

Von Leonie March

„**M**uss ein Kondom gekocht werden, bevor es benutzt wird?“ Antonio Mate schüttelt den Kopf, aber dumm findet er die Frage nicht. Er habe dieses Gerücht selbst schon einmal gehört, erzählt der 22-Jährige. Es ist eines von vielen, die unter Jugendlichen in Mosambik kursieren. Der Wunsch nach korrekten, fundierten Informationen war der Grund dafür, dass er sich der Jugend-Initiative ‚Geração Biz‘ angeschlossen hat und nun derartige Fragen beantwortet. „Ich war früher ebenfalls auf der Suche nach Antworten, die mir Familie und Freunde nicht geben konnten. Es ist mir wichtig, mein heutiges Wissen mit anderen zu teilen“, sagt er, während er eine Antwort formuliert. Der Fragesteller sitzt ihm nicht etwa gegenüber, er hat eine SMS geschickt, deren Text auf Antonios Bildschirm auftaucht. SMS Biz/U-Report nennt sich diese IT-Plattform. „Kein Kondom sollte gekocht werden, denn dadurch kann es beschädigt werden und dann ist es nicht mehr sicher“, schreibt Antonio und schickt seine Antwort ab. Der Empfänger erhält den Text per SMS und wird dem Ratschlag hoffentlich folgen.

FRAGEN KOSTET NICHTS

Seit etlichen Jahren werden im Rahmen der landesweiten ‚Geração Biz‘-Initiative junge MosambikanerInnen zu AktivistInnen ausgebildet, um Gleichaltrige aufzuklären. Damit sollen vor allem die Ausbreitung von HIV und die Zahl von Teenagerschwangerschaften verringert werden. Doch um noch mehr Jugendliche auch jenseits der Zentren und Aufklärungskampagnen zu erreichen, startete UNICEF das bereits in anderen Ländern erfolgreiche U-Report-Projekt 2015 auch in Mosambik. „Es ist eine web-basierte Plattform, die mit den Mobilfunkanbieter verbunden ist“, erklärt UNICEF-Programmanager Francelino Murela. Jugendliche registrieren sich und können dann ihre Fragen per SMS schicken. „Das ist kostenlos, anonym, funktioniert auch mit einfachen Handys und ohne teure Daten“, zählt Murela die Vorteile auf. Die Resonanz habe

alle Erwartungen übertroffen. Fast 250.000 Jugendliche und junge Erwachsene haben sich bereits angemeldet. Bis zu 1.500 Fragen werden jeden Tag beantwortet. Die Fragen gehen in sogenannten Berater-Hubs in Maputo und Quelimane ein, werden automatisch thematischen Rubriken zugeordnet und von insgesamt 48 Freiwilligen, wie Antonio, beantwortet.

Zusammen mit anderen jungen Männern und Frauen sitzt er in einem kleinen Raum der Jugendorganisation Coalizão, jedeR vor seinem Bildschirm. Die Stimmung ist konzentriert, alle nehmen ihre Aufgabe ernst. Sie arbeiten in drei Schichten, von acht Uhr früh bis acht Uhr abends. Jeweils vier Stunden am Tag, sechs Tage in der Woche beantworten sie Fragen, die im Extremfall über Leben und Tod entscheiden. Es gehe nicht nur um Verhütung, sondern auch um Vergewaltigung, Abtreibung und Selbstmordgedanken, erzählt Raima Manjate. Zu Beginn ihrer Schicht schaut sie deshalb immer zunächst in die Rubrik ‚dringend‘. Ganze 1.607 Fragen findet sie an diesem Vormittag darin. Aber, betont Raima beruhigend, während sie sich einen Überblick verschafft: „Meistens erscheint nur das Wort ‚dringend‘ in dem Text, die Frage selbst drängt nicht. Aber es kommt auch vor, dass sich junge Leute an uns wenden, weil sie sexuell missbraucht wurden oder weil sie krank sind und Hilfe brauchen.“ Dann, sagt die 21-Jährige, würde sie entsprechende Kliniken oder Beratungsstellen in der Gegend der Jugendlichen empfehlen. Manchmal entspinnt sich daraus ein Dialog. Die Freiwilligen haken nach, um herauszufinden, was aus den Ratsuchenden geworden ist, ob sie Hilfe erhalten haben und es ihnen gut geht.

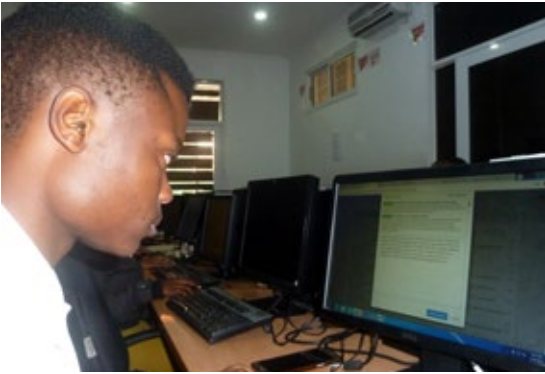
INFO IN 160 ZEICHEN

U-Report ist zwar anonym, aber Eckdaten wie Alter, Geschlecht und Ort werden registriert. Die Angaben würden nicht nur bei konkreten Hilfestellungen aus der Ferne helfen, sondern auch bei der Formulierung der Antworten, fügt Alfabeto Chiloveque hinzu, der neben Raima am PC sitzt. „Wir schreiben einem

10-Jährigen anders als einer 20-Jährigen.“ Klar und knapp müssen die Antworten sein, nur etwas länger als ein Tweet, maximal 160 Zeichen. Das ist bei einfachen Fragen kein Problem, bei komplexeren jedoch eine Herausforderung. Alfabeto brütet gerade über einer solchen Frage: Eine 18-Jährige von der Ilha de Moçambique möchte wissen, warum Gewalt gegen Frauen eine „gängige Praxis“ sei. Die Antwort findet sich nicht in dem speziell für das Projekt zusammengestellten Handbuch, auch eine Internetrecherche würde in diesem Fall nichts bringen. Also tauscht sich Alfabeto mit den anderen aus und fragt auch Programmkoordinatorin Aida Novela um Hilfe. Gemeinsam entscheiden sie sich für eine Antwort, die sinngemäß lautet, dass Gewalt gegen Frauen nicht akzeptabel, aber leider verbreitet sei. Die Ursache liege unter anderem in gesellschaftlichen Strukturen, Traditionen und Bräuchen. Außerdem kopiert Alfabeto die Kontaktdaten einer Anlaufstelle für Gewaltopfer in seine Antwort.

„Es kommt häufig vor, dass ich etwas aus-helfen muss“, sagt Aida Novela. Meist bereite den jungen Freiwilligen nicht die Antwort selbst Schwierigkeiten, sondern die passgerechte Formulierung. Sie ist stolz darauf, mit welchem Elan und welcher Kompetenz ihre Schützlinge ihrer Arbeit nachgehen. Sie alle haben ein entsprechendes Training absolviert, in dem aus ganz normalen jungen MosambikanerInnen Jugendberater werden. „JedeR dieser Freiwilligen hat natürlich ein persönliches Profil, bestimmte Verhältnisse aus denen sie stammen und die sie prägen. Aber dieses Profil müssen sie abstreifen, um ihrer Verantwortung gerecht zu werden.“ Sie müssten neutral, kompetent und vorurteilsfrei auftreten, nicht wie ein Kumpel von nebenan. Die meisten hätten sich durch diese Arbeit verändert, seien selbstbewusster geworden und trauten sich, auch auf Fragen zu antworten, die sie früher gemieden hätten. Raima Manjate nickt zustimmend. Wir können uns aussuchen, auf welche Fragen wir antworten wollen, erklärt sie, während sie routiniert ihre Antwort auf die Frage „Was kann ich tun, wenn meine Vagina juckt?“ abschickt.

Im Büro von "Geração Biz"
Foto: Leonie March



Öffentliche Aufklärung: HIV kennt kein Alter

Foto: Roxana Zimmermann

ANONYMITÄT BIETET SCHUTZ

Früher wäre sie schon beim Lesen rot geworden, sagt sie schmunzelnd. „Ich komme aus einer sehr konservativen Familie. Daher hat mich Vieles zu Beginn überrascht oder schockiert.“ Gespräche über Sexualität seien in ihrer Familie tabu gewesen, so wie in vielen Familien. Tabus, falsche oder veraltete Informationen seien der Grund dafür, warum viele Jugendliche sich nun an sie wenden würden. Die Anonymität der App biete ihnen Schutz, sie bräuchten keine Angst vor Repressionen oder Häme zu haben. Anfangs hätten es ihre Eltern nicht gern gesehen, dass sich ihre Tochter im Teenager-Alter für die Aufklärung anderer interessiert. Heute ist Raima 21, seit Jahren engagiert und mit kaum einer Frage zu schockieren. „Ich kann jetzt sogar mit meinen Eltern über diese Themen sprechen und natürlich Jugendlichen helfen, denen es so geht wie mir früher.“ Die anderen haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Alfabeto zum Beispiel ist bei seiner Großmutter aufgewachsen. „Es war unmöglich, mit ihr über Pubertät oder Sex zu sprechen. Aber jetzt weiß ich, dass man sich dafür nicht schämen muss. Hier können wir offen und frei reden, Gerüchte als solche enttarnen und korrekte Informationen verbreiten.“

Eine 19-Jährige würde in diesem Moment fragen, ob Masturbation gut für die Gesundheit sei, bemerkt Antonio. Auch das sei so eine Frage, die nur anonym gestellt werden könne. „Stellt Euch vor, das Mädchen würde seiner Mutter diese Frage stellen. Mal abgesehen davon, ob sie sich traut, stellt Euch nur die Antwort vor!“ Die sexuelle Befriedigung einer Frau gelte als Sache des Ehemanns, fügt er hinzu. Es sei nicht vorgesehen, dass Frauen selbst Hand anlegen. Eifrig tippt er seine Ant-

wort: „Masturbation schadet Deiner Gesundheit nicht. Sie hilft Dir dabei, Deinen Körper kennenzulernen und mehr Befriedigung in Deiner Beziehung zu empfinden.“ Angesichts der traditionellen Rollenverteilung gleicht das einem Aufruf zur Revolution. Es wäre spannend zu erfahren, wie die junge Frau darauf reagiert. Eine andere fragt: „Was passiert, wenn ich während meiner Periode mit meinem Freund schlafe?“ Aber es geht nicht nur um Sex. „Was ist Kokain?“, will ein Mädchen wissen und ein Gleichaltriger fragt: „Wie kann ich von den Drogen loskommen?“

DIE STIMME DER JUGEND

Fragen zu Drogenkonsum, oder zu Krankheiten wie Cholera oder Polio, die junge Berater*innen wie Antonio täglich beantworten, waren ursprünglich von den Programm*innen gar nicht vorgesehen. „Wir haben mit fünf Kategorien begonnen, in denen es in erster Linie um sexuelle Aufklärung und HIV-Prävention ging“, erzählt Francelino Murela. „Und wow! Jetzt haben wir ganze 27 Kategorien!“ Offenbar war die Vielfalt der Fragen und der Mangel an Möglichkeiten, Antworten zu erhalten, unter jungen Mosambikaner*innen viel größer als erwartet. Die Daten, die durch das Projekt erhoben werden, sind ein Gradmesser für den Informationsstand in der Bevölkerung, für regionale Unterschiede und Probleme. Falls sich etwa Fragen zu sexueller Gewalt aus einer bestimmten Region häufen, können entsprechende Interventionen vor Ort initiiert werden. Auch für Aufklärungsprogramme sind diese Daten von großem Wert, betont Murela. HIV-Kampagnen seien ein Beispiel. „Früher ging es darum, Mythen rund um das Virus zu entkräften und zu erklären, wie HIV übertra-

gen wird. Damals glaubten Leute noch, dass das durch einen Mückenstich möglich sei. Aber heute hören wir so etwas kaum mehr.“ Aktuelle Fragen drehen sich eher um die Wirkung von und den Zugang zu Medikamenten.

Murela wertet das auch als Zeichen dafür, dass die Aufklärungsarbeit der letzten Jahre Früchte trägt. „Junge Leute tauschen sich untereinander aus und verbreiten Informationen, die sie durch U-Report erhalten haben.“ Die Tatsache, dass es eine Initiative von der Jugend für die Jugend sei, senke die Hemmschwelle und mache es „cool“, Fragen zu stellen. Daher soll das ursprüngliche Pilotprojekt auch ausgeweitet werden: Neuerdings können Fragen auch über Messenger-Dienste gestellt werden, die in den Städten mehr genutzt werden als die altbackene SMS. Demnächst entsteht ein neuer Berater-Hub im Norden Mosambiks. So werden weitere junge Freiwillige miteinbezogen und ihr Wissen über die regionalen Gegebenheiten, Bräuche und Traditionen genutzt. „Es ist wunderbar zu erleben, wie wir alle miteinander gewachsen sind“, schwärmt Murela. „Wir haben dazu beigetragen, dass die Stimme der jungen Bevölkerung lauter geworden ist und gehört wird. Dass auch jene in entlegenen Regionen erreicht werden und mitreden können.“ Niemand solle auf der Strecke bleiben. Zwar verdeutlichen die Fragen der Jugendlichen, wie groß das Informationsdefizit und die Probleme trotz allem noch sind, aber das Engagement von jungen Mosambikaner*innen wie Antonio, Raima und Alfabeto macht Mut, dass sich das ändern kann.

*Leonie March berichtet als freie Journalistin aus den Ländern des Südlichen Afrika. Sie ist Mitglied des Netzwerks freier Auslandskorrespondent*innen www.weltreporter.net.*